

Sehr verehrtes Publikum,

ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserem traditionellen Weihnachtskonzert, mit dem wir Sie in der Adventszeit auf das Weihnachtsfest einstimmen wollen. In unserem Programm finden sich heute einige musikalische Raritäten, auf die ich Sie besonders aufmerksam machen möchte.

Das erste Werk des heutigen Abends ist das **Concerto Grosso op.3 Nr. 4** des Komponisten **Pieter Hellendaal (1721-1799)**, das den Beinamen *Weihnachtskonzert* vermutlich wegen seines letzten Satzes, einer Pastorale (Hirtenmusik) im 6/8-Takt trägt.

Hellendaal, ein bedeutender niederländischer Komponist, Organist und Violinist, der gerade wiederentdeckt wird, studierte 1740-42 bei **Giuseppe Tartini** in Padua, kam 1752 nach London, schloß dort Bekanntschaft mit **Georg Friedrich Händel** und war ab 1762 bis zu seinem Lebensende Organist am Pembroke College in Cambridge.

Seine bedeutendsten Werke dürften die **6 Concerti Grossi op.3** sein (1758 erschienen), die in der Nachfolge der berühmten Concerti Grossi Händels (op.3 und op.6) stehen. Es handelt sich hierbei um äußerst kunstvolle polyphone Werke im spätbarocken „ancient style“.

Auch Kompositionen von **Johann Friedrich Fasch (1688-1758)** sind rar in unseren Konzertplänen: Fasch, ein Musiker, der in Mitteldeutschland lebte und wirkte, genoß zu Lebzeiten ebenso großes Ansehen und Wertschätzung wie sein Zeitgenosse **Johann Sebastian Bach**. Seine Biografie liest sich wie ein „who is who“ der mitteldeutschen Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts: geboren in Buttstädt bei Weimar, kam er 1700 als Kapellknabe an die Hofkapelle des Herzogs Johann Georg von Weißenfels, 1701 wurde er in den Thomanerchor Leipzig, der zu dieser Zeit von **Johann Kuhnau** geleitet wurde, aufgenommen, studierte an der dortigen Universität Theologie und Jura, gründete das „zweyte ordinaire Collegium musicum“, zu deren Mitgliedern **Johann David Heinichen**, **Gottfried Heinrich Stölzel** und **Johann Georg Pisendel** gehören. Ab 1710 ist dieses Collegium auch in den Gottesdiensten der Paulinerkirche in Leipzig zu hören.

**1722** wurde für Fasch zu einem entscheidenden Jahr: auf Vermittlung von **Gottfried Heinrich Stölzel** tritt Fasch den Dienst als Hofkapellmeister am Anhalt-Zerbster Hof an und schlägt im Dezember deswegen die vakante Stelle des Thomaskantors zu Leipzig aus, die dann **Johann Sebastian Bach** antreten wird. Am Zerbster Hof bleibt er bis zu seinem Lebensende 1758. Bedeutende Spuren hinterläßt seine Reise nach Dresden 1726, in deren Folge er für die Dresdner Hofkirche zahlreiche Instrumentalwerke geschaffen hat.

Seine Sinfonia B-Dur FWV M:B2, die im heutigen Konzert erklingt, besticht durch ihre Frische, ihren leichten musikalischen Zugang und ihre klare Formen.

**Joseph Leopold Eybler (1765-1846)** ist Ihnen wahrscheinlich nur als (ein) Vollender des Mozartschen Requiems bekannt; zu seiner Zeit war er ein hochangesehener Musiker in Wien. Große Wertschätzung ihm gegenüber bezeugten **Joseph Haydn**, **Johann Georg Albrechtsberger** (der über ihn schrieb „daß er nach Mozart in der Musik jetzt das größte Genie sei, welches Wien besitze“). **Wolfgang Amadeus Mozart** vertraute ihm die Einstudierung der Oper „Cosi fan tutte“ an, gemeinsam mit **Franz Xaver Süßmayr** vervollständigte er nach Anweisung des todkranken Mozart sein Requiem.

1794, 3 Jahre nach Mozarts Tod, kommt sein Weihnachtsoratorium „Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem“ zur Aufführung, aus dem wir Ihnen heute die Ouvertüre und eine Arie für Mezzo-Sopran präsentieren. Das Aufführungsmaterial dafür haben wir selbst nach einer Kopie, die uns die Österreichische Nationalbibliothek Wien überlassen hat, hergestellt.

Der musikalische Stil Eyblers ist natürlich durch Mozarts Nähe geprägt, aber trotzdem sehr eigenständig und originell und lohnt einer Wiederentdeckung. In der Ouvertüre erklingt nach einer langsamen Einleitung (d-Moll, Maestoso) ein bewegtes Thema in D-Dur (3/4-Takt, Allegro di molto), das die Freude über die Geburt des Jesuskindes anschaulich macht und in dem er unterschiedliche Motive meisterhaft verschachtelt, kombiniert und alle Orchesterregister kunstvoll

und abwechslungsreich einsetzt, es folgt das erste Rezitativ „Herauf, o Sonne, säume nicht“, in dessen Folge Sie Zeuge eines musikalischen Sonnenaufgangs werden, der Haydns Schöpfung vorausahnen läßt.

Die Arie „Das Kind streckt seinen Arm“ besticht durch den kunstvollen, eleganten und spielerischen Dialog der Soloflöte und der Gesangs-Koloratur-Stimme.

Man möchte nicht glauben, daß **Engelbert Humperdinck (1854-1921)** auch noch andere Werke neben seiner Oper „Hänsel und Gretel“ komponiert hat: heute hören Sie die **Dornröschen-Tonbilder**, die er aus seiner 3. Oper (1902 uraufgeführt) zu einer Suite zusammengestellt hat. Auch hier bleibt sich Humperdinck treu: Wagner-geschult, widmet er sich dem deutschen Märchen, verwendet die musikalischen Mittel der Spätromantik und findet einen volksliedhaften Ton in seinen melodischen Erfindungen. Und nur auf den 1. Blick sind es einfache Strukturen: meisterhaft versteht er zu instrumentieren und den Kontrapunkt zu verwenden.

Die **Ouvertüre** entwickelt sich aus den Ton D (wie Dornröschen); bereits mit dem 3. Akkord sind wir in entrückten Tonartgefülden (Ges-Dur), nach dieser zauberhaften Einleitung erklingt das Thema der Prinzessin: eine weit geschwungene, ruhige „unendliche“ Melodie. Die Oboe leitet einen scherzoartigen Mittelteil ein, in dessen Verlauf sich die drohende Prophezeiung ankündigt.

In der **Ballade** intonieren Flöten und Klarinetten ein fahles, trauriges Motiv: man meint eine alte, längst vergessene Geschichte zu hören. Hörner in E-Dur besänftigen es. Die **Irrfahrten** (6/8-Takt) sind von einem unruhigen, rastlosen, synkopierenden Streichermotiv geprägt, bevor im Mittelteil Trompeten und Hörner königliche Akzente setzen und den Kampf des Prinzen gegen die Dornenhecken anschaulich machen. Schwere und wuchtige Bläserakkorde zeichnen im nächsten Satz das uneinnehmbare **Dornenschloss**, die letzten Takte in unentschlossenem a-Moll lassen den Ausgang der Geschichte noch offen. Schließlich erklingen heiter-gelöste **Festklänge** (eine Polonaise), die den Sieg des Guten verkünden.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei unseren Entdeckungen!

Dieter Klug

#### **Quellenangabe:**

Die Musik in Geschichte und Gegenwart: (c) Bärenreiter-Verlag 1986

Internationale Fasch-Gesellschaft e.V. Zerbst, [www.fasch.net](http://www.fasch.net), Wikipedia, Programm der Tonbilder (Humperdinck)